Malmedy-

St. Vither Volks-Zeitung

Grenz- Blatt

Gegründet 1866

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
vierteljährlich 5 Fr.
— Postscheck-Konto Brüssel Nr. 108 201 —

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm) 25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmedy wohnende Besteller das mm 15 Cts.
Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Nr. 34 | 59. Jahrgang | Samstags-Ausgabe | St. Vith, 26. April 1924

1. Blatt.

Kirchliche Weltrundschau.

II. China.

Der neue Präsident der chinesischen Republik, Marschall Tsao-Kuen, hat dem Hl. Vater seine Ernennung mitgeteilt. In dem Schreiben weist er darauf hin, daß er alles daran setzen werde, die Freundschaft zwischen China und dem Hl. Stuhle immer inniger und fester zu gestalten, und er schließt mit den besten Wünschen für den Papst. Der neue Präsident hatte Jahre hindurch Beziehungen zu dem Bischof Fabrègurs, den er jetzt zum Präsidentschaftsrat ernannt hat.

Einen kleinen Einblick in die Missionsarbeit im Reich der Mitte gibt eine Statistik der Diözese Schantung vom Jahre 1923. Die Diözese hat 26 europäische und 33 einheimische Priester. Trotz der großen Schwierigkeiten durch die Bürgerkriege und das Räuberwesen konnten im Jahre 1923 schöne Erfolge erzielt werden. Außer 3521 Erwachsenen konnten 1074 heidnische Kinder und 1298 Kinder von katholischen Eltern getauft werden.

III. Rußland.

Traurig ist noch immer die Lage der Kirche in Rußland, und zwar nicht nur der katholischen, sondern auch der orthodoxen, soweit sie nicht zu der von den Bolschewisten beschützten „Lebendigen Kirche" gehört. Im Gouvernement Tschernigow verlangte die Unterrichtsbehörde von allen Lehrern die Entfernung der Heiligenbilder und Kreuze aus den Schulen. Gleichzeitig wird den Lehrern zur Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß kein Schüler an Kirchenchören oder am Religionsunterricht teilnehme. In dem Gouvernement Podolsk beschlossen mehrere Bezirksausschüsse, alle kirchlichen Gebäude, darunter auch alle Häuser der Geistlichen, den örtlichen Konsumanstalten zu übergeben. Der Synod der „Lebendigen Kirche" Rußlands hat beschlossen im Jahre 1925 in Moskau ein allgemeines Konzil der gesamten schismatischen Kirchen des Orients abzuhalten. Es wäre dieses drs erste nach über tausend Jahren. Die Vertreter der Kirchen von Konstantinopel, Jerusalem, Alexandrien und Antiochien würden erscheinen. Zweck des „Konzils" ist, dem weiteren Verfall der orthodoxen Kirche entgegenzuarbeiten und eine größere Einheit der schismatischen Kirchen herbeizuführen.

IV. Norwegen.

Die norwegische Verfassung verbot den Jesuiten bisher den Zutritt zum Lande. Nunmehr wird diese Bestimmung aufgehoben und volle religiöse Freiheit hergestellt. Schon 1897 hatten die anderen Orden die Erlaubnis, sich im Lande niederzulassen, bekommen, doch ohne großen praktischen Erfolg. Die Jesuiten beabsichtigen, sich im alten Kloster von Ulsten niederzulassen. Damit würde das erste Kloster nach der Reformation wieder eröffnet. („Osservatore Romano" 30. 3. 24.)

V. Nordamerika.

Im letzten Konsistorium vom 24 März d. J. erhielt Nordamerika zwei neue Kardinäle: ein deutliches Zeichen, welche Bedeutung man in Rom der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten zumißt. Da ist es von Interesse, einen Ueberblick über die Entwicklung unserer Kirche in Nordamerika zu geben.

Heute hat Amerika 22 733 254 Katholiken und vier Kardinäle. Die Katholiken bilden ein Fünftel der Bevölkerung des Landes. Sie sind eine Macht geworden, an der man nicht achtlos vorbeigehen kann. Was sie im internationalen Hilfswerk für die vom Kriege heimgesuchten Völker geleistet haben, wird stets ein Ruhmesblatt der katholischen Kirche Nordamerikas bleiben. Worte herrlicher Anerkennung fand hierfür im geheimen Konsistorium vom 24. März der hl. Vater in seiner Ansprache an die Kardinäle:

„Von dem Augenblicke an, wo wir unsere Stimme zum ersten Male erhoben, um Hilfe für die verhungernden Kinder Rußlands zu erbitten, haben der Episkopat, der Klerus und das Volk der Vereinigten Staaten mit einer Bereitwilligkeit, Begeisterung und einem Ausmaß geantwortet, daß sie sofort die erste Stelle einnahmen und behielten in diesem wunderbaren Kreuzzug der Liebe, obschon die ganze Welt in heiligem und ausdauerndem Edelsinn wetteiferte . . . . Und in der Unmöglichkeit, nur mit Worten hierfür unsere Dankbarkeit auszudrücken, haben wir uns entschlossen, dies mit einer Handlung zu tun . . Wir haben uns entschlossen, zwei Prälaten den Purpur zu verleihen, die durch ihre persönlichen Eigenschaften, durch die Bedeutung ihrer Bischofssitze, durch ihren Seeleneifer, durch ihre bischöfliche Verwaltungstätigkeit eine Zierde der amerikanischen Bischöfe sind. Wenn unsere Handlungsweise außergewöhnlich ist, ist auch ungewöhnlich der Augenblick, der sie eingibt." („Osservatore Romano", 24. 3. 24.)

Kardinal Mündelein wurde am 2. Juli 1872 von deutschen Eltern in New-York geboren. Seine Studien machte er in Amerika und Rom. 1909 wurde er Weihbischof und 1915 Erzbischof von Chikago. Er ist außerordentlich beim Volke beliebt und erfreut sich auch sehr der Achtung der Andersgläubigen. Das trat vor allem zutage, als er im vergangenen Jahre ankündigen konnte, daß der Eucharistische Kongreß für 1926 in Chikago stattfinden werde. Von allen Seiten, auch von nichtkatholischer und vor allem von der Stadtverwaltung wurde ihm gleich bereitwilligste Mitarbeit in Aussicht gestellt. Kardinal Patrick Hayes, Erzbischof von New-York, wurde daselbst 1867 geboren. Seit 1914 ist er Weihbischof, seit 1918 Erzbischof von New-York. Von 1917 an war er auch Armeebischof. Der Purpur, den er jetzt erhielt, ist auch eine Anerkennung seiner staunenswerten organisatorischen Tätigkeit. Bemerkenswert sind vor allem zwei Neugründungen: Catholic Writers Guild (Journalistenverein) und Catholic Actors Guild (Schauspielervereinigung). Von der überaus emsigen Arbeit der heutigen amerikanischen Katholiken hoffen wir später zu berichten.

Eine merkwürdige Neugruppierung der Mächte im Osten.

Nach Mitteilungen aus den Balkanländern sind Verhandlungen im Gange, um Rumänien, Frankreich und Japan zu einem gemeinschaftlichen Zusammengehen in bestimmten weltpolitischen Fragen zusammenzufassen. Zunächst handelt es sich um die Regelung der bessarabischen Frage. Daß aber auch Frankreich einem derartigen Bunde beitritt, ist an sich gewiß zu erklären durch seinen Wunsch, eine möglichste Stärke in Rumänien und von dort aus über den Balkan zu gewinnen und zu erhalten.

Dieser Schritt Frankreichs ist aber eine unzweideutige Kampfansage an Rußland. Wenn sich Frankreich zu diesem Vorgehen entschließt, so müssen ganz gewichtige Gründe dafür maßgebend sein. Manches wird wohl klarer, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Bemühungen Frankreich darauf verwendet, um in der Türkei für seine Politik Stimmung zu machen. Es ist auch schon dafür gesorgt, daß die franzosenfreundliche Richtung in der Türkei einen Anschluß der Türkei an diesen jetzigen Abmachungen fordert. Man erwartet in diesen Kreisen offenbar damit eine Inschachhaltung einerseits Italiens im östlichen Mittelmeer, andererseits Rußland im Schwarzen Meer.

Doch ist bei der gegenwärtigen Lage nicht anzunehmen, daß sich die Türkei offiziell diesem Bunde anschließt, da sehr empfindliche Spannungen zwischen der Regierung in Angora und Paris bestehen. Die Politik Italiens wird durch diese Abmachungen empfindlich berührt und man muß darauf gespannt sein, welchen Gegenzug Muffolini, dessen Aufgaben nach außen hin damit erheblich wachsen, unternehmen wird, um diesen offenbar in höchstem Grade unfreundlichen Schritt Frankreichs gegen die italienischen Interessen im Mittelmeer zu parieren.

Es wird nun auch selbst von französischer Seite bestritten, daß zwischen Frankreich und Rumänien Bündnisverhandlungen gepflogen werden, die schon sehr weit gediehen sein sollen. Frankreichs Taktik geht offenbar darauf hin, im ganzen Osten und Südosten eine Verteidigungszone zu schaffen. Letzten Endes sind alle diese Maßnahmen einerseits wohl gegen Italien, andererseits gegen Rußland gerichtet. Wenn Japan sich speziell dem französisch-rumänischen Abkommen anschließt, so braucht man fürs erste gewiß agressive Absichten gegenüber Rußland noch nicht zu vermuten, aber ein besonderer Akt der Freundlichkeit gegen Rußland ist das auch nicht. Jedenfalls stehen wir am Beginn einer ganz eigenartigen Mächtegruppierung im Osten, die ganz und gar nicht dazu angetan ist, den Frieden in Europa zu sichern, sondern die die Keime neuer schwerer Auseinandersetzungen in sich trägt.

Deutschland ist an diesen Dingen fürs erste nicht unmittelbar interessiert. Die deutsche außenpolitische Ohnmacht würde ja auch daran hindern, in die gegenwärtig sich vollziehende Entwicklung einzugreifen. Aber da ausgesprochenermaßen alle diese Schritte Frankreich dazu bestimmt sind, auch die sogenannten Friedensverträge zu „sichern", so hat es das größte Interesse daran, den Fortgang dieser Dinge aufmerksam zu verfolgen. Was sich hier anbahnt, kann von entscheidender Bedeutung für die außenpolitische Gestaltung der Dinge in den nächsten Jahrzehnten werden.

✱

Die französisch-rumänischen Verhandlungen.

Paris, 20. April. Die Verhandlungen über den Abschluß eines französisch-rumänischen Bündnisvertrages werden von dem rumänischen Minister des Aeußern, Duca, und dem politischen Direktor am Quai d'Orsay, Peretti, fortgesetzt. Der „Intransigeant" will wissen, daß der Vertrag keine einfache Abschrift des französisch-tschechischen Vertrages abgeschlossen werde. Der Vertrag werde also einen besoderen militärischen Teil haben, und das Bündnis werde in Zukunft ziemlich aktiv sein.

Belgrad, 21. April. Die Belgrader „Politica" meldet aus Paris, daß der rumänisch-französische Bündnisvertrag noch nicht unterschrieben sei, weshalb der Besuch des rumänischen Souveräns über den festgesetzten Termin hinaus verlängert wurde. Frankreich zögere mit der Unterzeichnung des Vertrages, weil Rumänien Garantien verlange, daß es im Falle eines Krieges mit Rußland nicht isoliert bleibe. Der rumänisch-südslawische Vertrag gebe keine Garantien für Bessarabien. Rumänien habe in Belgrad angefragt, wie sich Südslawien im Falle eines rumänisch-russischen Krieges verhalten würde, habe jedoch keine günstige Antwort erhalten, angeblich, weil sich die südslawische Regierung in Demission befinde. In Pariser politischen Kreisen wird der bevorstehenden Ankunft des Pariser südslawischen Gesandten Spalaikowitsch in Belgrad besondere Wichtigkeit bei dieser Frage zugeschrieben.

Paris, 22. April. (Wolff.) Nach dem „Intransigeant" sind der noch in Paris weilende rumänische Minister des Aeußeren und Ministerialdirektor Peretti della Rocca vom Quai d'Orsay mit der Vorbereitung einer französisch-rumänischen Allianz beschäftigt. Der Vertrag

m-n- Zum weißen Sonntag.

Der weiße Sonntag zählt in vielen Pfarrgemeinden zu den besonderen Tagen, an die sich reiche Hoffnungen des Segens für die Zukunft knüpfen. Auf das Verhalten der Jugend gründet sich das spätere Gedeihen, das Glück der Familie, die Ordnung in der Gemeinde, das Heil von Staat und Kirche.

Wie das Fundament, so das Haus; wie die Aussaat, so die Ernte! Eine vergiftete Jugend kann kein glückliches und gesegnetes Alter bereiten; denn jung gewohnt ist meistens auch alt getan! Ist aber die Jugend mäßig und züchtig, demütig und bescheiden, friedfertig und arbeitsam, gläubig und gottvertrauend dann mag sich jedes Gemeinwesen dazu Glück wünschen, es wird goldene Tage erleben und einem edlen Baum gleichen, der fort und fort stets von neuem edle Früchte zeitigt.

Eine feste sittliche Ordnung kann aber nur auf dem Boden der Religion gedeihen; denn diese allein schlingt dauernde, unzerreißbare Bande, die frei sind von Laune und Eigennutz. Alle Bande, die Laune und Selbstsucht knüpften, sind unsicher und wandelbar wie Wind und Wetter. Die Religion schließt uns eben an den ewigen Ankergrund, an Gott an, und gewährt so in dem beständigen Wechsel hienieden allein Halt, ob auch alles rings um uns her wankt und schwankt. Das hat jeder, selbst der verhärtetste Mensch schon erfahren; er fand die Welt am Ende falsch und feindlich seinem Glücke. Und wenn je ein Tag des Jahres, so ist es der weiße Sonntag, der jenes Bewußtsein vertieft.

Der Anblick unschuldiger und darum glückstrahlender Kinder zeigt ihm die Torheit der Welt und den trügerischen Glanz ihres Glückes.

Es dürfte nun interessieren, woher der weiße Sonntag seinen Namen hat. In den ersten christlichen Zeiten pflegte man durch vollständiges Untertauchen ins Wasser zu taufen. Dem Getauften wurde alsdann durch den Paten ein langes, weißes Gewand angezogen, das jener von Ostern ab acht Tage trug und erst am folgenden Sonntage ablegte. Daher die Bezeichnung „Weißer Sonntag".

Dieses verhältnismäßig lange Tragen des Taufkleides war für den Täufling die ernste Mahnung, immerdar ein sündenreines Leben zu führen. Heutzutage ist an die Stelle des langen Taufkleides das kleine Taufhäubchen getreten, das von vielen christlichen Eltern aufbewahrt und am Tage der ersten hl. Kommunion den Kindern unter ernstmilden Ermahnungen an den Taufbund gezeigt wird.

Wie sinnreich ist es darum, gerade am weißen Sonntag die Kinder zur ersten hl. Kommunion zu führen. Der Liebesbund, den die Kleinen mit dem Heilande schließen, ist ja die Erneuerung und endliche Besiegelung des Taufbundes. Die der Herr in der Taufe berufen, stärkt er nun mit seinem Fleische und Blute zur treuen Erfüllung.

Wie der Tauftag ein Tag der Freude ist, so auch der **weiße Sonntag für Eltern und Kinder**, für Familie und Gemeinde, für Priester und Volk. Die vielen Tränen innigster Rührung, die an diesem Tage fließen, sind echte Tränen des reinsten Glückes. Kein anderer Tag des Lebens kommt dem heutigen gleich, mit Ausnahme des Todestages, der uns zur ewigen Seligkeit heimruft. Alles Glück und aller Glanz der Erde vermag die Wonne des hl. Tages nicht in Schatten zu stellen. Aus dem Siegestaumel in die Verbannung auf St. Helena verschlagen, pries Napoleon I., jener große und mächtige Franzosenkaiser den Tag seiner ersten hl. Kommunion als den schönsten und glücklichsten seines ruhmreichen Lebens, ein Beweis, wie nur Einer das arme Leben ausfüllen kann — Jesus Christus, der Gottes- und Menschensohn.

Warum sehnt sich der Greis zurück nach den Tagen seiner Kindheit? Dort liegt das ungetrübte Glück, die lautere Freude, mit anderen Worten, der süße durch nichts zu ersetzende Friede eines reinen Herzens! Der helle Glanz des „weißen Sonntags" dringt durch alle Wechselfälle des Daseins bis zu Totenbahre.

Möge des Himmels reichster Segen mit den unschuldigen Kindern heute auch über die Schwelle eines jeden Hauses schreiten, drinnen die Kleinen heranwachsen. Gottes Engel aber mögen dort Wache stehen, daß Eltern und Kinder treu dem Heiland anhangen bis ans Ende!

Treue ist des Lebens schönster Kranz.

werde nicht nach dem Muster des tschechoslowakischen, sondern in Anlehnung an den Vertrag mit Polen gestaltet werden. Das Blatt glaubt zu wissen, daß er einen militärischen Teil von großer Wichtigkeit enthalte und daß die französisch-rumänische Allianz ziemlich aktiv sein werde.

Eine Rede Macdonalds.

Der Sachverständigenbericht. — Die Gelegenheit für Europa.

London, 19. April. Der Erste Minister Macdonald erklärte in seiner mit Spannung erwarteten Rede auf der Zusammenkunft der unabhängigen Arbeiterpartei heute in York, von stürmischem Beifall begrüßt, u. a., die jetzige Regierung bestehe auch nur aus Menschen, sie habe Fehler gemacht und werde weiter Fehler machen. Wenn sie ihr Amt in zwei Wochen niederlegen würde, so würde sie doch der Geschichte der Arbeiterbewegung ihren Stempel aufgedrückt haben .... Der Erste Minister beschäftigte sich weiter mit der Entschädigungsfrage; er erklärte er sei froh, zu sehen, daß das ganze Land hinter ihm stehe in der Ansicht, daß der Sachverständigenbericht als Ganzes angenommen werden müßte. Der Bericht enthalte Dinge, die er schätzte, und Dinge die er nicht gern habe, aber wenn er diese oder jene Einzelheiten aufzuwerfen beginnen würde, so würden Frankreich, Belgien und Deutschland dasselbe tun, und man würde sich in genau derselben Lage befinden und genau wieder da sein, wo man angefangen habe. Hier ist, sagte Macdonald, Europas Gelegenheit — ergreift sie sofort und vollständig, und macht weiter und nehmt das Werk und bringt Frieden und Sicherheit für den Kontinent: Es geht aus den Berichten der Sachverständigen klar hervor, daß wenn man noch zwei Jahre dieselbe Politik führt, welche man seit zwei oder drei Jahren betrieben hat, keine Hoffnung auf Sicherheit und Frieden mehr besteht. Ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde die Organisation vollenden, auf der ich gern den künftigen Frieden Europas gründen will. Wir sehen im übrigen den Aufstieg eines extremen Nationalismus in Deutschland als eine sehr große Drohung an und als gefährlich für Europa und beklagenswert auch für Deutschland, aber die Politik der Verbündeten trägt zum größten Teil die Verantwortung für diesen Aufstieg des deutschen Nationalismus. Macdonald drang endlich darauf, Deutschlands Wort anzunehmen.

Er kam dann auf Indien zu sprechen und sagte, die Regierung kenne die Lage in Indien und wolle sie verbessern, das ihr vorschwebende Ideal sei der Dominion-Status für Indien. Zum Schluß erklärte Macdonald, nach seiner Ansicht sei es seine Pflicht, die Regierung des Landes fortzuführen und Neuwahlen, die niemand wolle, und die, wenn sie kämen, nichts bessern würden, fernzuhalten.

Der Standpunkt des Reichskanzlers Marx zu dem Sachverständigenbericht.

In einer Unterredung des Berliner Vertreters der „Düsseldorfer Nachrichten" mit dem Reichskanzler Marx erklärte dieser u. a. folgendes:

Wenn sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung und sorgfältigen Erwägungen und nach einer gründlichen Aussprache mit den Ministerpräsidenten der Länder entschlossen hat, an der Lösung der Entschädigungsfrage auf der Grundlage des Gutachtens der Sachverständigen mitzuarbeiten, so ist dafür ein Beweggrund hauptsächlich entscheidend gewesen: die Rücksicht auf das besetzte Gebiet. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß bei der Unfähigkeit des Reiches Entschädigungszahlungen in dem geforderten Ausmaß zu leisten, die Bewohner der besetzten Gebiete von Frankreich für alle Forderungen haftbar gemacht werden, daß nur das besetzte Gebiet als Reparationsprovinz gilt, an das die Pumpe angesetzt wurde, um aus ihm unter der Drohung der Bajonette, unter dem Druck der Kriegsgerichte, unter der Last der gesamten französischen Militärherrschaft herauszupressen, was sich überhaupt herausholen läßt. Dieser entsetzlichen Lage, in der trotz allem Furchtbaren meine Landsleute an Rhein und Ruhr in ihrer Treue nicht wankend geworden sind, muß ein Ende gemacht werden. Die Sachverständigen sagen ausdrücklich, daß sie nicht imstande sind, irgendwelche praktischen Mittel zur Sicherung einer dauernden Stabilität in Staatshaushalt und Währung zu finden, und es für unwahrscheinlich halten, daß es derartige Mittel gibt, wenn nicht der gegenwärtige Zustand beseitigt wird, der Deutschlands Steuerhoheit und seine wirtschaftlichen Rechte in allen Teilen seines Gebietes beschränkt. Aus diesem Grunde sehen sich die Sachverständigen gezwungen, wie es wörtlich heißt, „davon auszugehen, daß die steuerliche und wirtschaftliche Einheit des Reiches wieder hergestellt wird". Sie fügen hinzu, daß auf dieser Voraussetzung ihr ganzer Bericht beruhe. Die Annahme des Sachverständigenberichtes durch das Reich beruht gleichfalls auf dieser Vorbedingung, nämlich der Wiederherstellung der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit des Reiches, das bedeutet: Abschaffung der Zollgrenzen, des Verkehrsverbots zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, ein Verbot, das nicht nur ungeheuern Schaden angerichtet, sondern auch das deutsche Volk in zwei Hälften zerschnitten hat, Wiederherstellung der administrativen Souveränität Deutschlands. Die Experten gehen noch weiter und erklären, daß die militärische Besetzung außerhalb ihrer Befugnisse stehe.

Die deutschen Reparations-Leistungen 1922.

Gegenüber Verdunkelungsversuchen, die wegen der deutschen Leistungen im Jahre 1922 in der französischen Kammer vom 3. April erneut unternommen worden sind, ist es notwendig, immer wieder auf folgende Tatsachen hinzuweisen:

1. Nach den Beschlüssen von Cannes hatte Deutschland im Jahre 1922 750 Millionen Goldmark in bar an den Wiederherstellungsausschuß, für 950 Millionen Goldmark an Sachlieferungen an Frankreich, für 500 Millionen Goldmark an Sachlieferungen an die übrigen Alliierten zu leisten.

2. Die Barzahlung wurde voll geleistet. Von den Sachlieferungen wurden seitens Frankreichs auf seine Quote von 950 Millionen Goldmark nur für 200 Millionen Goldmark, davon für 181 Millionen Goldmark Kohlen und Koks abgerufen. Die übrigen Alliierten nahmen von den ihnen zustehenden 500 Millionen Goldmark 469 in Anspruch, die voll geleistet wurden.

3. Während Frankreich von der ihm zustehenden Sachlieferungsquote in Rücksicht auf die Widerstände in der eigenen Industrie rund 700 Millionen Goldmark verfallen ließ, griff es in dem Wiederherstellungsausschuß die deutsche Minderlieferung an Kohle und Holz, die einen Wert von 24 Millionen Goldmark, und damit gegenüber der Gesamtleistung des Jahres 1922 etwa 1,6 Prozent ausmachten, auf und marschierte unter dem Vorwand der deutschen Verfehlung in Höhe von 24 Millionen Goldmark, in das Ruhrgebiet ein.

4. Die Vorgänge in dem Wiederherstellungsausschuß insbesondere die Verfehlungserklärung waren jedoch nur ein Vorwand, denn Poincare hat in der Kammer am 14. Dez. 1923 selbst zugegeben, daß die Besetzung der Ruhr schon einige Zeit vorher, namentlich bei der Konferenz in London beschlossene Sache war, daß er jedoch diesen Entschluß nach außen nicht bekannt werden lassen dürfte, um die Deutschen nicht vorzeitig von seinen Absichten zu unterrichten.

Ostasiatische Politik und Rassenfrage

In dem chinesischen Riesenreiche sind die Intellektuellen vielfach atheistisch und dem Bolschewismus zugeneigt. Für dessen Entwicklung ist der Boden in China ebenso günstig wie er seiner Zeit in Rußland war: eine ungeheure Menschenmasse von 400 Millionen Einwohnern, die gleich dem Lehm in der Hand des Formers knetbar von ihren Führern geleitet werden kann. Als günstige Elemente für die Verbreitung des Kommunismus wären dann noch die viel verbreitete Armut zu erwähnen und die 300 000 chinesischen Kulis, welche während des Krieges in russischen Munitionsfabriken beschäftigt waren, nach der Revolution zu kommunistischen Agitatoren ausgebildet und alsdann nach Hause gesandt wurden. In China haben die dauernden mit Plünderungen der großen Masse verbundenen Bürgerkriege das Volk, welches von Natur apathisch veranlagt ist, für politische Verseuchung empfänglich gemacht.

Der japanische Außenminister, Baron Matzui, hat dem englischen Botschafter in Tokio die Befriedigung der japanischen Regierung mitgeteilt, darüber, daß England darauf verzichtet, eine Flottenbasis in Singapore zu bauen. (England wollte dort ein neues Gibraltar schaffen, wodurch alle Wege nach Japan bedroht worden wären.)

Das amerikanische Abgeordnetenhaus hat ein Gesetz angenommen, welches faktisch die Einwanderung der Japaner nach den Vereinigten Staaten ausschließt. Vor der Abstimmung hatte die japanische Regbierung das amerikanische Außenministerium auf das Unfreundliche des Gesetzesvorschlages aufmerksam gemacht; nach der Abstimmung hat das japanische Ministerium in geheimer Sitzung zu dem Gesetze Stellung genommen. Die Stimmung in Volk und Presse ist sehr erregt.

Allenthalben sehen wir die Rassenfrage auftauchen. Fast alle englischen Kolonien, besonders Kanada, Australien, Südafrika versperren ihre Tore den farbigen Einwanderern, sogar den Indiern, die doch letzten Endes ebensogut wie die Engländer der kaukasischen (d. h. einer weißen) Rasse angehören. Es versteht sich, daß die Inder, abgesehen von vielen anderen Gründen der Mißstimmung, wegen dieser verächtlichen Zurücksetzung auf das äußerste gegen England aufgebracht sind. Rechnet man hierzu den beginnenden Prozeß einer großen Umwälzung in China und die Unabhängigkeitsbestrebungen der Philippiner gegen Amerika, so ist es zweifellos, daß wir in kurzer Zeit den Zusammenschluß der 800 oder 900 Millionen Asiaten haben werden als Vorbotschaft einer gewaltigen Umwälzung auf unserer kleinen Erde.

Die griechische Republik.

Eine Volksmehrheit von 70 Prozent der Stimmenden hat sich für die Einführung der Republik ausgesprochen, 759 142 Wähler stimmten für die Republick, 320 322 gegen dieselbe. — Was man von diesem Volksentscheid denken soll, ergibt sich aus der Tatsache, daß die gegenwärtigen Machthaber vor der Abstimmung geschwind noch die Führer der Opposition verhaftet haben und der Presse jetzt für fünf Jahre verbieten wollen, überhaupt die Frage des Regimes zu besprechen. Wir zweifeln also sehr daran, daß Griechenland bald zu einem Zustande von Ruhe und Ordnung im Innern gelangen wird. Es ist eines der Länder, deren innere Politik das ewige Kriegführen nicht ertragen kann. Im Herbst werden es zwölf Jahre sein, daß es durch Eintritt in den Balkankrieg auf den äußern Frieden verzichtet hat. Dieser ist zwar jetzt durch den Vertrag von Lausanne schlecht und recht hergestellt. Aber noch fühlen sich die Offizierscliquen als Herren im Lande und werden es nicht so bald zur Ruhe kommen lassen.

Vermischtes.

Grenoble, 22. April. Auf der Straße zum Dorf Rochetaille bei Grenoble ist eine Lawine niedergegangen. Als die Einwohner die Straße wieder freimachten, zogen sie aus einem größeren Schneeblock ein gefrorenes Wildschwein, das tadellos konserviert war. Es wurde in Stücke geschnitten und an die Einwohner als Gefrierfleisch verteilt. (Vielleicht ist es aber auch nur ein Aprilscherz)

— Laut „Agence Fournier" hat die belgische Regierung starke Flugzeuge in Bestellung gegeben um eine neue Linie von Lufttransporten zwischen Belgien und seiner Kolonie Kongo zu errichten.

— (Das Brot in der belgischen Armee.) Das Ergebnis eines Versuches von Brotersparnis in der Armee, der auf die Initiative des Ministers der Nationalen Verteidignng angestellt worden war, hat zu einem ausgezeichneten Ergebnis geführt. Es wurden täglich 12 000 Rationen gespart oder 17 Prozent auf den Gesamtverbrauch. Man will jetzt auch noch auf andere Weise sparen, indem man das Brot in frisch gebackenem Zustande verabreicht.

— Wie weit reicht der Schall? Unsere Leser erinnern sich sicherlich noch, wie sie während des Krieges mit großer Spannung dem Schall der Geschütze horchten. Die Kriegserfahrung, welche Aufschluß über mannigfaltige geheimnisvolle Erscheinungen gegeben hat, hat auch festgestellt, daß man sich auf die Hörbarkeit oder mehr oder minder Deutlichkeit eines Geschützfeuers gar nicht verlassen kann, um den Ausgangspunkt einer Kanonade festzustellen. Man hat sogar in Erfahrung gebracht, daß der Schall eines Trommelfeuers, welches in den ersten 100 Kilometern hinter der Front selbstverständlich sehr gut vernommen wurde, in einer gewissen Zone, welche manchmal nur 120—250 Kilometer von der Front entfernt war, nicht mehr gehört wurde, während man dasselbe Feuer in einer Entfernung von 300 bis 500, ja sogar 900 Kilometer wieder wahrnehmen konnte. Man mußte mithin annehmen, daß es sogenannte stille Zonen gibt, in denen der Schall durch irgendwelche Hindernisse auf dem Erdboden oder durch Witterungseinflüsse und Windstöße abgelenkt wurde, um auf einer anderen Stelle der Erde wieder in Hörweite gebracht zu werden. Bereits in früheren Kriegen hat diese Erscheinung manchmal den Befehlsstellen einen Schabernack gespielt, indem Hilfstruppen, welche nach dem Schall der Geschütze marschierten, plötzlich ihren Vormarsch einstellten, wenn sie in eine Zone kamen, in der sie den Schall nicht mehr hörten. Die Hilfstruppen nahmen an, daß das Gefecht entschieden sei, während sie in Wirklichkeit nur in einer stillen Zone waren. Sie mußten später zu ihrem großen Bedauern feststellen, daß sie sich geirrt hatten, wenn sie an ihren Ausgangspunkt zurückkamen und feststellten, daß die Kanonade noch andauerte. Heute, wo die Verbindungen mit den rückwärts liegenden Befehlsstellen durch Telephon, Funkentelegraphie und Flieger auf mannigfaltige Art sicher gestellt sind, wird man sich kaum durch diese Erscheinung irre führen lassen, indes haben die Gelehrten sich dennoch für die Erscheinung interessiert und veranlaßt, daß die vom Kriege restierenden Vorräte an Munition und Sprengstoff für Versuche auf diesem Gebiete verwandt werden sollen. Bereits im Jahre 1922 hat man in Oldebroek in Holland einen Versuch gemacht. Man brachte 5 Tonnen Sprengstoff zur Explosion und ließ dann durch alle Observatorien und auch durch Private beobachten, wo, wann und wie der Schall vernommen wurde. Es wurde damals festgestellt, daß der Schall bis zu einer Entfernung von 900 Kilometern vernommen wurde. Zwischen dieser Zone, welche am weitesten von dem Ausgangspunkte des Schalles entfernt war und dem Ausgangspunkte selbst gab es jedoch Stellen, an denen der Schall gar nicht vernommen wurde. Ein ähnlicher Versuch wird in der zweiten Hälfte des Monats Mai auch in Frankreich angestellt werden und zwar im Lager von Courtine. Man wird daselbst je 10 Tonnen Sprengstoff zur Explosion bringen und zwar am 15. Mai um 7,30 Uhr abends, am 23. Mai um 8 Uhr abends und am 25. Mai um 9 Uhr morgens. So wird den Beobachtern Gelegenheit geboten unter den verschiedensten Witterungs- und atmosphärischen Verhältnissen festzustellen, wie weit der Schall der Detonation zu hören ist und an welchen Stellen er nicht vernehmbar ist. Die Franzosen haben einen Professor mit der Aufzeichnung der Beobachtungen betraut, die ihm aus dem Lande zugehen werden.

Wer wird Stinnes' Erbe?

Unter diesem Titel schreiben die „Basler Nachrichten":

Zu dieser interessanten Frage gehen dem „Berliner Vorwärts" folgende Ausführungen zu:

Nicht nur an der Börse und in den Kreisen der Industriellen ist in den letzten Tagen die Frage erörtert worden, ob nach dem Tode Hugo Stinnes der riesenhafte Besitz, dessen Leitung und Kontrolle in seinen Händen zusammenliegt, auch beieinander bleibt. Diese Frage interessiert nicht zuletzt die Arbeitnehmer, auch diejenigen, die nicht gerade in Stinnes-Unternehmungen tätig sind, denn das Schicksal des Stinnes-Konzerns wird typisch sein für alle ähnlichen Trusts, die in Deutschland in der Nachkriegszeit so großen Umfang erreicht haben.

Als vor nunmehr zwei Jahren Stinnes in einem engen Kreise von Vertrauten und Freunden in längeren Ausführungen den wirtschaftspolitischen Sinn der Konzernbildung und besonders die Verhältnisse seines Trusts dargelegt hatte, wurde an ihn die Frage gestellt, was aus diesem ungeheuren industriellen und kaufmännischen Organismus denn einmal werden sollte, wenn er, Hugo Stinnes selbst, die Augen schließen würde. Diese Frage traf Stinnes so unerwartet, daß er zunächst zögerte, eine Antwort zu geben. Schließlich gab er mit einigen Worten der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, den Organismus seines Konzerns so aufzubauen, daß seine Mitarbeiter auch nach seinem Tode in der Lage wären, das Werk in Gang zu halten. Jene Frage hat nun über Nacht praktische Bedeutung erlangt, und noch dazu unter Verhältnissen, wie sie wohl schwieriger und undurchsichtiger für die gesamte Wirtschaft kaum gedacht werden können. Das, was die Oeffentlichkeit als Stinnes-Konzern schlechthin bezeichnet, sind eigentlich zwei Gebilde, von denen das eine, die Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union, eine gewisse produktionstechnische Einheit darstellt, während das andere, der eigentliche Stinnes-Privat-Konzern, in dem wieder alle Zweige der elektrotechnischen Industrie von der Herstellung der Glühlampe bis zur Untergrundbahnanlage zusammengefaßt sind. Werke wie Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchen, Bochumer Verein und Siemens-Schuckert sind Teile jenes Ganzen.

Die Hugo Stinnes-G. m. b. H. bildet das Sammelbecken für eine große Anzahl industrieller Handels-, Verkehrs- und Bankunternehmungen, die eigentlich betriebstechnisch wenig miteinander zu tun haben. Dieser Besitz ist nicht immer nach wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten, sondern mehr zufällig aneinandergereiht worden. Gerade dieser Stinnes-Konzern wird wie alle ähnlichen Gebilde in absehbarer Zeit enger zusammengeschweißt und von denjenigen Anhängseln befreit werden müssen, die für ihn unnützer Ballast sind. Hierbei ist in erster Linie zu denken an die Hotels, Zeitungsbetriebe, manche Reedereien und vielleicht auch Bankbeteiligungen, deren Leitung von einer Zentrale aus auf die Dauer wohl schwerlich durchzuführen sein wird. Auf diesem Gebiete wird sicher eine Konsolidierung schon deshalb notwendig werden, weil gerade in der jetzigen Zeit die Beschaffung von Betriebskapitalien für einen derartigen Mammutkonzern viel schwieriger ist, als für ein Gebilde, das eine produktionstechnische Einheit darstellt. Die Umgestaltung wird natürlich kaum von heute auf morgen erfolgen, denn das würde nur mit Verlusten verbunden sein. Man kann sich aber sehr wohl vorstellen, daß die Männer, die jetzt die Verantwortung für Stinnes Erbe tragen, gelegentlich das Bedürfnis empfinden, solche Werte zu realisieren, die dem Kern der Unternehmungen ferner stehen und deren Erlös für eigentlich produktive Werke ein wertvolles Betriebskapital bilden können. So wird vermutlich das Hinscheiden von Hugo Stinnes den ersten Anstoß zur Einleitung einer neuen Entwicklungsphase, nämlich der Periode der Konsolidierung, bei den großen Konzernen werden.

Spruch.

Der Staat muß untergehen, früh oder spät,
Wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.
Schiller.

Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, den 25. April.

*** Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.**

* Erinnerungsfeier in St. Vith. Dem Vernehmen nach wird der St. Vitus-Junggesellen-Verein am 27. Juli 1924 ein Erinnerungsfest feiern, welches sich auf

260 Jahre Vereinsgeschichte gründet. Die ehemalige „loblicheSodalität und confoederation einer loblichen jugendt beydes geschlechts in der Stadt St. Veith", die den hl. Vitus zum Schutzpatron hatte und deren Erbe der heutige in den 50er Jahren des verflossenen Jahrhunderts gegründete St. Vitus-Verein ist, wurde, nachdem die alte Bruderschaft aufgelöst werden mußte, im Jahre 1764 erneuert, hatte aber, wie aus einer Stadtrechnung von 1664 hervorgeht, schon damals bestanden. Wie lange sie aber vor 1664, dem Jahre, auf das die 260. Erinnerungsfeier zurückgeführt wird, bestanden hat, ist dunkel, da 1689 fast alle Urkunden sämtlicher hiesigen Bruderschaften und Institutionen verbrannten. — Mit der erwähnten Erinnerungsfeier ist die Fahnenweihe des festgebenden Vereins verbunden, einer Fahne, die die jetzige aus dem Jahre 1880 stammende Fahne ersetzen soll. Da zu dem Feste nicht nur hiesige sondern auch auswärtige Vereine eingeladen werden, so ist zu erwarten, daß aus dem Feste ein großer Tag für den Verein werden und er in seiner Chronik noch in ferner Zeit hell hervorleuchten wird. Dem Verein wünschen wir zu seinem Feste vollen Erfolg und — „jot Wädder".

* Born, 24. April. Unser Kirchlein soll neben einer neuen Orgelempore endlich auch einen Turm erhalten; damit geht ein sehnlicher Wunsch der Borner, der zugleich einem dringenden Bedürfnis Rechnung trägt, seiner Erfüllung entgegen. Bisher mußte sich nämlich das Gotteshaus mit einem kümmerlichen Dachreiter begnügen, welcher aber mit der Erhebung Borns zur Pfarrei im Gefühle seiner Unwürdigkeit durch immer größere Baufälligkeit gegen die Aufnahme der neuen Pfarrglocken protestierte und sich schließlich dazu überhaupt als völlig unbrauchbar erwies. Diesen soll nun eine würdige Wohnstätte geschaffen werden, und bald können sie, anstatt wie es jetzt geschieht, von einem Gerüste neben der Kirche nach Schillers Worten „auf des Turmes Glockenstube, hoch überm niederen Erdenleben schwebend ihren Schöpfer loben und mit ihrem Schwunge des Lebens wechselvolles Spiel" der Borner Pfarrei „begleiten". — Die bereits in Angriff genommenen Arbeiten werden nach den in allen Instanzen genehmigten Entwürfen des Architekten H. Cunibert in Malmedy von der Firma Gebr. Radermacher in Raeren ausgeführt.

Manderfeld, 22. April. Nach den Plänen des Architekten H. Cunibert in Malmedy hat die Firma J. Käfer in St. Vith mit dem Neubau einer Sakristei an der altehrwürdigen Pfarrkirche in Manderfeld begonnen. Während der erste Stock der Aufbewahrung der Paramente dienen soll, wird das Kellergeschoß den Heizkörper für die Anlage einer Luftheizung aufnehmen. Ist einerseits der Bau der Sakristei eine nicht zu leugnende Notwendigkeit, so wird andererseits der Einbau der Luftheizung von jedermann, besonders aber von den Eingesessenen der Filialortschaften, welche bei der großen Ausdehnung der Manderfelder Pfarrei zum Teil einen mehr als einstündigen Weg zur Pfarrkirche zurückzulegen haben, freudig und dankbar begrüßt; denn für diese speziell bedeutet es eine große Wohltat, wenn sie bei Wind und Wetter feucht oder gar durchnäßt in Manderfeld ankommend ein geheiztes Gotteshaus vorfinden.

Ondenval, 25. April. Unsere alte aus dem Jahre 1757 stammende Kapelle, die im Laufe der Zeiten zu klein und baufällig geworden war, wird in Kürze einer geräumigen, schönen Kirche Platz machen. Die Abbrucharbeiten sind in vollem Gange. Die Ausführung liegt in Händen der Firmen A. Boldo-Malmedy und L. Lecocq-Weismes und erfolgt nach den von der Kunstkommission in Brüssel genehmigten Plänen des Architekten H. Cunibert in Malmedy. — Aller Voraussicht nach wird die Kirche noch in diesem Jahre im Rohbau fertig gestellt sein.

* Zur gefl. Beachtung! Sollten in den letzten Tagen etwa Kaufleute oder sonst jemand einen Brief aus Barcelona in Spanien erhalten haben, so wäre ich denselben um gefl. Mitteilung hierüber sehr dankbar. — Die nötige Aufklärung werde ich den Interessenten vorläufig noch vorenthalten müssen. Christian Brück, Recht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Zufuhrweg von der Hauptlandstraße nach Neidingen wegen Instandsetzungsarbeiten bis auf weiteres für Fuhrwerke gesperrt ist.

Lommersweiler, den 24. April 1924.

Die Gemeindeverwaltung.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 25. April. Geldkurs, laut Bericht des Credit General Liegeois (Zahlstelle St. Vith):

100 französische Fr.	=	117,00	belg. Fr.,
1 Pfd. Sterling	=	80,50	„ „
1 Dollar	=	18,40	„ „
100 Gulden	=	655,00	„ „
1 Schweizer Fr.	=	3,20	„ „
1 Goldmark	=	4,00	„ „

St. Vith, 25. April. Butter Kilo 13,00—13,50 Fr., Eier 0,35—0,40 Fr.

St. Vith, 25. April. Weizenmehl 125,00, Roggenmehl 125,00.

Märkte.

Lier. Weizen 98, Roggen 85, Hafer 82, Kartoffeln 55, Butter 17, Eier 25 Stück 10.

Turnhout. Butter 14—15, Eier 0,40—0,45, Kartoffeln 38—42, Hafer 78—85, Heu 18—20, Stroh 17,50—19, junge Schweine 75—125, fette Schweine 6 bis 6,50.

MOEBEL.
Wohnzimmer,
Schlafzimmer,
Küchen,
Büromöbel
jeder Art.
Spezial-Ausführung nach gegebenen u. eigenen Entwürfen.
F. N. HEINEN, Möbelfabrik, ST. VITH.

Zahle für
Speisekartoffeln, Hafer,
Roggen
höchsten Tagespreis.
Bin jeden Samstag im Hotel Josef Pip in St. Vith.
Franz Heinen, Engelsdorf.
— Telefon 6. —

Eine Partie Hobelbord,
verchiedene Breiten und Längen,
ausnahmsweise zu 11,50 Fr. pro qm abzugeben.
5 und 6 cm Bimsplatten und Kaminsteine eingetroffen.
Sägewerk Meurer, St. Vith.

Wegen Einstellung einer Turbine sind zu verkaufen:
2 stehende gußeiserne Getriebe,
ein jedes geeignet für zwei Mahlgänge und die dazu gehörenden eisernen Wellbäume mit Rosetten. Ferner:
1 eisernes Wasserrad,
4,30 m hoch und 0,80 m breit.
Peter Schmitz, Oudler-Mühle.

Ziegelei Gouvy.
Extra harte Ziegel z. Pflastern.
Spezialpreise für Unternehmer u. Ziegelkonstrukteure.
Eisenbahnverbindung.
— Agentur von Baumaterialienfabriken. —
— Vorteilhafte Preise. —
Depot in Ziegeln von Waulin (Dauerbrandziegel).
Dachziegel für Wagenschuppen, 14 Stück 1 qm.
(Billige Bedachung. Erübrigt das Plafonieren. Gefälliges Aussehen).
— — Zement — Kalk — Sand — —
Pflastermaterial in Zement und Keramik.
Auf Wunsch Besuch im Hause.
— Bei Vorausbestellung enorme Vorteile. —
H. Henry-Simaire, Gouvy.

Kräftiges, braves, ehrliches
Mädchen
gesucht. Sich wenden an
Apotheke François,
Bastogne.

Für sofort
Knecht
gesucht.
rue de l'Industrie 48,
Dison-Verviers.

Für sofort ein
Küchenmädchen,
1 Knecht
und eine
Waschfrau
gesucht. Guter Lohn.
Société d'Harmonie,
Verviers.

Sauberes, ehrliches
Küchenmädchen
oder solches, das die Küche erlernen will, gesucht.
Mme. Schaltin-Mercier,
rue Fragnée 24,
Lüttich.

Perfekte
Köchin
und ein
Zimmermädchen
gesucht.
Frau Henri t'Serstevens,
Stavelot,
route de Malmedy.

Musikstunden
und
Klavierstunden
durch erfahrene Person.
Mäßige Preise.
Sich wenden an
Zugführer Cremer,
St. Vith.

Berliner
Illustrierte-Zeitung
vorrätig
in der Buchhandl. d. Bl.
(Kein Postversandt).

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen erfahrenen, bilanzsicheren
Buchhalter.
Crédit Général Liégeois,
Agence de Malmedy.

Wohnung
mit Stall und Hausgarten für sofort zu vermieten.
Auskunft in Breitfeld Haus Nr. 17.

Saatkartoffeln,
gelbfl. Industrie u. Eduard,
hat abzugeben
Meyer, Schulstraße.

14 junge

Hühner
mit Hahn zu verkaufen.
Wilhelm Dahm,
Born.

Ata
bestes
Putz- u.
Scheuermittel
Unentbehrlich
in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Bis 15. Juni
wegen Aenderung der Lokale
Ausverkauf
mit großem Rabatt.
Neubrücke. Neubrücke.
Frau Ed. Bellefontaine, Malmedy

Großer Viehmarkt in Born

am Dienstag, den 29. April cr.

Die Gemeindeverwaltung.

Gemeinde Amel.

Ausschreibung

der Umbauarbeiten an der Schule in Deidenberg.

Angebote auf Stempelpapier spätestens **am 12. Mai 1924** im Einschreibebrief zur Post gegeben, sind zu richten an Herrn Bürgermeister Uenten in Amel.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt **am Mittwoch, den 14. Mai 1924, vormittags 11 Uhr,** auf dem Bürgermeisteramte in Amel.

Pläne und Bedingungsheft können täglich beim Architekten Herrn Heinrich Cunibert, Wegstraße Nr. 796 in Malmedy, eingesehen werden.

Angebotsunterlagen können gegen Entrichtung von 5 Fr. vom Architekten bezogen werden.

Für das Schöffenkollegium:

Der Gemeindesekretär: Neuens. — Der Bürgermeister: Uenten.

Amtsstube des Notars Hub. Doutrelepont in St. Vith.

Oeffentliche Versteigerung

eines großen Geschäftshauses in Manderfeld.

Am Freitag, den 9. Mai 1924,
vormittags 11 Uhr,

werde ich auf Anstehen der Bank Crédit Général Liégeois, das in Manderfeld gelegene

frühere Geschäftshaus Strasser

in dem Gasthof Henkes daselbst öffentlich meistbietend gegen Zahlungsaufstand versteigern.

Das massive Geschäftshaus befindet sich im besten baulichen Zustand und ist mit allen Bequemlichkeiten versehen (Zentralheizung, Garage). Es eignet sich für jedes Geschäft insbesondere auch für den Betrieb eines Hotels.

Auskunft erteilen die Versteigerin und der unterzeichnete Notar.

St. Vith, den 16. April 1924.

Hub. Doutrelepont Notar.

Amtsstube des Notars E. de Tiège in St. Vith.

Holz-Versteigerung.

Am Montag, den 28. April 1924,
vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle, werde ich auf Anstehen der Eheleute Leo Hennen-Pesch aus St. Vith

150 Festmeter Eichen- und Buchen-Nutzholz auf dem Stock

öffentlich versteigern.

Der größte Teil ist Eichenholz. Es sind 50—60 Stämme, jeder Stamm 3—4 Festmeter messend.

Treffpunkt gegen 9½ Uhr vor dem Hause Hauwarth in Hünningen bei St. Vith.

Genaue Auskunft auch wegen Lage des Holzes erteilt der Unterzeichnete. Gute Wege zum Abfahren.

St. Vith, den 18. April 1924.

E. de Tiége, Notar.

Amtsstube des Notars Leop. Villers, Malmedy.

Oeffentliche Versteigerung

eines schönen Wohnhauses in Büllingen.

Am Donnerstag, den 8. Mai 1924,
vormittags 10 Uhr,

in der Wirtschaft Faymonville in Büllingen wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen des Herrn Postverwalters a. D. **Nikolaus Pfeiffer** in Büllingen

dessen schönes und geräumiges Wohnhaus mit Remise, Hofraum und Garten

öffentlich meistbietend versteigern.

Die zentrale Lage des Hauses an der Hauptstraße des Ortes macht dasselbe für Geschäfts- und Verwaltungszwecke besonders geeignet. Das Haus besteht aus 9 Zimmern, Küche, Keller und Speicher und ist vermietet bis zum 1. April 1925 an die belgische Postverwaltung.

Im übrigen Besitzantritt sofort.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Nähere Auskunft erteilen Herr Postverwalter Pfeiffer und der Unterzeichnete.

Villers, Notar.

Mechanische Schreinerei
des
Dampfsägewerks „Montenauer-Mühle“
MONTENAU
liefert

Türen, Fenster, Treppen u. alle Schreinerarbeiten

in nur bester Ausführung.

Selbstgefertigte Türen stets auf Lager desgl. Hobelware und Fussleisten.

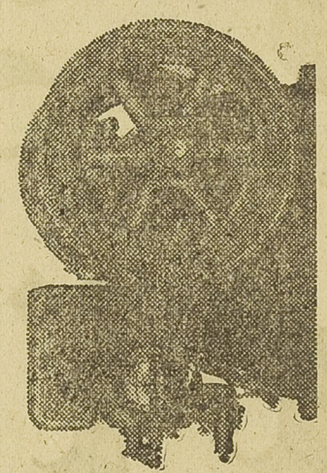
Bezirkssparkasse Malmedy.

Wir vergüten für Spareinlagen, rückzahlbar ohne Kündigungsfrist 4% netto ohne jeden Abzug bei täglicher Verzinsung.

Für Einlagen mit Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten — 4¼ und 4½% netto.

Für grössere Einlagen auf längere Zeit erhöhte Zinsen nach Vereinbarung.

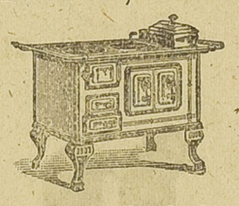
Nebenstellen in: Amel, Büllingen, Bütgenbach, B.-Reuland, Elsenborn, Manderfeld, St. Vith, Weismes, Weywertz.



Jumbo-Motore

Rem. Piette,
St. Vith,
Hauptstrasse 121,
:—: Telefon Nr. 37. :—:

Ferner:
schöne Auswahl in
Nähmaschinen,
Herden, Oefen,



transport. Backöfen,
Viehkesseln etc.
Melotte-Pflügen,
Fruchtreiniger,
Melotte-Zentrifugen.
Fahrräder (National),
Motorräder (Gillet),
Grasmäher
„Nouvelle Verticale“.
Garantiert erste Qualität.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 27. April 1924
finden in Weismes im Saale des Herrn Alfons Klein folgende

Versammlungen

statt:

I. Um 3 Uhr nachmittags:

Versammlung der kaufmännischen Gewerbetreibenden der Gemeinden: Malmedy, Bévercé, Ligneuville, Bellevaux, Recht, Faymonville und Robertville, zwecks Erörterung und Aufklärung über Zusammenschluß der kaufmännischen Gewerbetreibenden und Anschluß derselben an die belgische Mittelstandsvereinigung sowie über die verschiedenen Einrichtungen des belgischen Mittelstandsverbandes. Auch die kaufmännischen Gewerbetreibenden aus den übrigen Gemeinden, welche sich noch nicht angeschlossen haben, können an dieser Versammlung teilnehmen.

In letzterer Versammlung werden noch Beitrittserklärungen entgegengenommen.

II. Um 5 Uhr nachmittags:

Generalversammlung nur für die Mitglieder, welche sich der Mittelstandsvereinigung angeschlossen haben, zwecks Bildung des Vorstandes und Beratung und Festsetzung der Statuten.

Der Ausschuß.

Kopftücher in Seide u. Wolle, Damenkleider
in glänzender Auswahl im Preise von 88 Fr. an,
Gestrikte Damenblusen in Seide,
Blusen in Crêpe de Chine, Seide
und weisse Blusen,
DAMENMÄNTEL.
Grosse Auswahl, billige Preise.
Ausserdem grosse Bestände in:
Manchesterjoppen u. Hosen, Reithosen, Sommerjoppen, Herren- u. Knaben-Anzüge.
Mehr als 300 Stück auf Lager. Gut u. billig.

Rem. Foxius, Malmedy.

:—: Telefon Nr. 59. :—:
Verkauf nur Neustrasse 250. Das Geschäft Hintertalstrasse 317 ist geschlossen doch wollen Sie unsere noch dort befindlichen Auslagen besichtigen.
Sonntags geöffnet bis 5 Uhr.

Achtung!

Bevor Sie Möbel einkaufen, beachten Sie bitte folgende Preise!

1 rotes Plüschsofa	450 Fr.
1 grosser Stuhl, ebenfalls in rotem Plüsch	190 Fr.
8 grosse Stühle, prima Qualität,	150 Fr.

Sämtliche grossen Stühle sind mit verstellbarem Rücken und sehr gutem Polster.

1 Kücheneinrichtung, 2 Schränke, 1 Tisch, 6 Stühle, alles in prima Eichen,	1575 Fr.
1 schwerer Eichentisch, 155×90 cm mit prima Linoleumplatte,	290 Fr.
Blumenständer in Eichen	von 15—20 Fr.

Vorstehende Sachen stehen noch bei mir auf Lager und können zu jeder Zeit besichtigt werden.

Ferner liefere ich noch immer sämtliche Möbel zu den bekannt billigen Preisen solange der Vorrat reicht, sowie

Salon-Einrichtungen in Plüsch, bestehend aus 1 Sofa, 2 Klubsesseln, 2 Stühlen, zu dem billigen Preise	von 1095 Fr.

Plüsch ist in jeder Farbe lieferbar.

Johann Müller, Tischlermeister, Recht.

Garten

für sofort zu mieten gesucht.
Nikolaus Zinnen,
Bleiche I.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig

Persil

das unübertroffene Waschmittel

Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Alleinsteh. Dame sucht

Stuben-mädchen

welches gut nähen kann. Guter Lohn. Zeugnisse erforderlich.
Liége,
rue Paul Devaux 7.

Malmedy-

St. Vither Volks-Zeitung

Grenz-Blatt

Gegründet 1866

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
vierteljährlich 5 Fr.
— Postscheck-Konto Brüssel Nr. 108 201 —

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm) 25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmedy wohnende Besteller das mm 15 Cts.
Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Nr. 34 | 59. Jahrgang | Samstags-Ausgabe | St. Vith, 26. April 1924

2. Blatt.

Bestellungen
auf die
Malmedy - St. Vither Volks - Zeitung
für die Monate Mai und Juni
(4,25 Fr.)
werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern sowie in der Expedition fortwährend entgegengenommen. **Adressen für neue Bezieher bitten wir dem Verlag mitteilen zu wollen.** Die erschienenen Nummern können soweit der Vorrat reicht nachgeliefert werden.

Belgien.

— (Belgien und der Völkerbund.) Die belgische Regierung benachrichtigte das Sekretariat des Völkerbundes, daß sie den Herrn Octave Mavaut beauftragt habe, sie in der Konferenz am 4. Mai in Genf, zur Besprechung über unlauteren Wettbewerb, zu vertreten.

— (Prinzessin Stephanie erkrankt.) Aus Wien wird gemeldet, daß die frühere österreichische Kronprinzessin, Stephanie von Belgien, jetzige Gräfin Lonyay, ernstlich nervenkrank ist.

— Der Kabinettsrat, der am Montag stattfinden sollte, ist auf 8 Tage ausgesetzt worden. Der König hatte eine längere Unterredung mit den Ministern Theunis und Hymans über die Sachverständigengutachten.

— General Wangermee, der längere Jahre Gouverneur der Provinz Katanga im Congo gewesen ist, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein Hauptförderer der von Belgien übernommenen kolonisatorischen Aufgaben in Afrika.

— Der japanische Gesandte machte dem Außenminister einen Besuch, um den Dank seines Landes zum Ausdruck zu bringen für die Zuwendungen, die Belgien den vom Erdbeben betroffenen Japanern erwiesen hat.

— Ministerpräsident Theunis brachte einige Tage zur Erholung in Luxemburg zu.

— Der belgische Gesandte in London, der Herr Moucheur, der seinen Osterurlaub in Brüssel verbrachte, machte dem Finanz- und dem Außenminister Besuche, die in Verbindung gebracht werden mit der Absicht, mit der englischen Regierung eine Zusammenkunft herbeizuführen zur Besprechung der Wiederherstellungsfrage.

— Ein sozialistischer Parteitag fand in Brüssel statt. Auf denselben wurde Klage geführt, daß von vielen die Parteibeiträge nicht gezahlt würden, daß die sozialistischen Zeitungen nicht die entsprechende Zahl Abonnenten hätten, daß man die Jugend im sozialistischen Sinne vernachlässige und dergleichen Klagen mehr. Verlangt wurde eine Steuer auf das Kapital, die jährlich 6 Milliarden aufbringen soll, Beibehaltung des Achtstundentages, kostenlose Altersrente von 720 Fr., Versicherung gegen unfreiwillige Arbeitslosigkeit, Verlängerung des Hausmietengesetzes, Weiterführung der sozialen Gesetzgebung zum Schutze der Arbeit, der Betriebsregelungen usw.

Die Nordischen Staaten und ihre Politik.

Das Jahr 1924 ist nicht bloß für mehrere Großstaaten wie Frankreich, Deutschland und Italien ein Wahljahr, auch in nicht wenigen der mittleren und kleineren Länder erhält das laufende Jahr sein Gepräge durch eine besondere politische Lebhaftigkeit, wie sie eben die Erneuerung des Parlamentes hervorzurufen pflegt. Speziell im Norden macht alles in Wahlen; denn sowohl in den skandinavischen Staaten als in Finnland geht oder ist bereits eine Legislaturperiode zu Ende, deren gemeinsamer Zug in dem Fehlen von zuverlässigen parlamentarischen Mehrheiten bestand. — Dem ganzen Norden gab die in der Nachkriegszeit erheblich gestiegene Macht der Sozialdemokratie stark zu schaffen. Schweden mußte sich, obwohl Königreich, schon zweimal dem Experiment einer rein sozialistischen Regierung unterziehen. In all diesen Ländern ist eine Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen den Sozialismus zu verzeichnen.

Bei den letzten Wahlen zum dänischen Reichstag haben die Sozialisten über ein Drittel der Sitze erhalten und sich als die relativ stärkste Partei des Landes erwiesen. Infolgedessen sah sich der König genötigt, einen Sozialisten, den Abgeordneten Stauing mit der Bildung des Ministeriums zu betrauen.

Kleine politische Nachrichten.

— Ende des Jahres 1923 hatte Deutschland auf seinen Schiffswerften an 340 000 Tonnen im Bau; dreimal soviel wie Frankreich und viermal soviel wie Italien. In Europa wurde Deutschland in dieser Hinsicht nur von England übertroffen, welches allerdings fast das dreifache von Deutschland, etwa 1 000 000 Tonnen, im Bau hatte.

Paris, 21. April. Der Besuch des jugoslawischen Herrscherpaares in Paris wird im Mai stattfinden, wahrscheinlich gegen den 25.

Paris, 22. April. Der Belgrader Korrespondent des Matin hat aus glaubwürdiger Quelle erfahren, daß anläßlich des Besuches des Königs Alexander und der Königin Marie beim französischen Staatsoberhaupt welcher Ende Mai erfolgen wird, ein Defensivbündnis zwischen Frankreich und Jugoslawien abgeschlossen werden wird.

Athen, 21. April. Die Vereinigten Staaten und Belgien haben die neue republikanische Regierung anerkannt.

— Die Reichsregierung hat die Ausfuhr von 2 Millionen Zentnern Zucker von 50 Prozent Rohzucker auf das Rechnungsjahr 1924/25 gestattet. Die auf das Rechnungsjahr 1923/24 ausgeführten Zuckermengen beliefen sich auf 1 300 000 Tonnen. Die Ausfuhr wird nächstens beginnen, sodaß die Unternehmer sich die nötigen Mittel zur Finanzierung der nächsten Rübenernte verschaffen können.

— Aus Riga wird der „Times" gemeldet: Das Sowjetgericht in Odessa hat 5 Personen zum Tode verurteilt, welche angeklagt sind, Spionage für Polen getrieben zu haben und 5 weitere zu langjährigen Gefängnisstrafen. Die meisten Angeklagten sind Offiziere.

Vermischtes.

— (Die Einführung des metrischen Systems in Rußland.) Die Einführung der Metermaße in Rußland ist nur ganz allmählich erfolgt. Zunächst wurde 1899 ihre Verwendung durch ein Gesetz gestattet, war also freiwillig, dann erfolgte die zwangsweise Einführung für die Militärmedizin, und erst die russische Revolution hat dem Kilometer und Kilogramm zum Siege verholfen. Ein Erlaß von 1916 bestimmte, daß sich die Regierungsstellen nur noch der metrischen Maße bedienen dürften, und daß diese vom 1. Januar 1924 ab allgemein und ausschließlich zu benutzen seien. Es hat sich aber, wie in der „Umschau" mitgeteilt wird, ergeben, daß der Erlaß undurchführbar ist und das metrische System nur abschnittsweise, nach Provinzen und Verwaltungszweigen getrennt, eingeführt werden kann. Zuerst setzte die Eisenbahnverwaltung statt der Werst, Kilometersteine, und rechnete nach Kilogramm statt nach Pud. Dann erfolgte die Einführung in die verschiedenen Industriezweige. Durch diese allmähliche Einbürgerung will man das Volk auf dem Wege über den Handel langsam mit den neuen Maßen vertraut machen, während sich die erzeugenden Industrien ihrer schon seit dem 1. Januar 1924 bedienen müssen.

Pittsburg (Pennsylvanien), 21. April. Die bekannte Schauspielerin Eleonore Duse ist gestorben.

Das entschleierte Geheimnis des Kuckucks.

„Mehr als 2000 Jahre haben sich die Naturforscher den Kopf zerbrochen, wie der Kuckuck sein Ei in das fremde Nest legt. Die schließlich angenommene Theorie war die, daß das Kuckucksweibchen das Ei auf den Erdboden legt, es mit seinem Schnabel aufnahm und in das gewählte Nest trug. Es war Edgar Chance vorbehalten, zu entdecken, wie sich der Kuckuck wirklich benimmt, und damit sein Geheimnis endgültig zu entschleiern." So beginnt der englische Naturforscher Oliver G. Pike einen Aufsatz, in dem er nach eigener Beobachtung von dieser überraschenden Feststellung berichtet, die schon im vorigen Jahr die Gemüter beschäftigte und zweifellos eine der merkwürdigsten naturgeschichtlichen Entdeckungen ist. „Während der letzten Wochen", fährt er fort, „habe ich unter Führung von Chance, der fünf Jahre angestrengtester Beobachtung dieser Erscheinung gewidmet, in der Gesellschaft des Kuckucks selbst gelebt, und ich habe niemals etwas so Interessantes in der Vogelwelt gesehen. Der Beobachter hat seine Feststellungen bis zu einem so glücklichen Erfolg gebracht, daß er imstande

---

Die Wirtin „zum goldenen Lamm".

Kriminalroman von Otto Hocker.

(11. Fortsetzung.)

Amtsrat Martini trat mit seinen Begleitern nicht direkt ins Haus, sondern schritt die Einfahrt entlang, durchmaß den Hof und trat durch ein nur angelehntes Gatter in den Garten. In diesem lag der Schnee knietief. Der mitten zwischen den Beeten nach dem Bachufer durchführende Weg war zerstampft, wie wenn Kinder darauf gespielt hätten, man mochte aber auch geflissentlich eine Spur zertreten und unkenntlich gemacht haben. Gegen den Bachlauf zu senkte sich der Garten.

Immer den Blick zu Boden gerichtet, schritt der Amtsrat langsam voran. Der Bach war zugefroren und mit einer dicken Schneekruste überzogen. Immer weiter schritt der Amtsrat. Nun hatte er den Waldsaum erreicht. Da stutzte er. Unverkennbar deutliche Trittspuren wurden sichtbar. Ein flüchtiges Triumphlächeln umspielte die geschlossenen Lippen des Richters. Er hatte gefunden, was er gesucht; dieselbe Fußspur wie am Tatort offenbarte sich seinen Blicken. Die Fußspitzen gingen in der Richtung nach dem Gehöft des Krämers, sie kamen vom Walde und ließen sich unschwer eine ganze Weile verfolgen.

Martini winkte den Bürgermeister zu sich heran; er wies auf die bergabwärts führenden Spuren. „Von dorther kam der Mörder. Er hat die Dorfstraße umgangen, vermutlich, um bei seiner Heimkehr nicht beobachtet werden zu können."

Als Martini mit seinen Begleitern in rascher Gangart nach dem Gehöft zurückkehrte und eben den Hofraum durchschritt, erblickte er hinter dem Fenster des Oberstockes ein bleiches, jugendliches Frauenantlitz von hoher Schönheit, das wahrscheinlich schon seit längerer Zeit sein Tun beobachtet hatte, sich nun aber bei seiner Annäherung schnell hinter die Gardine zurückzog.

Der Bürgermeister war der Richtung seines Blickes gefolgt. „Das war die Frau Jungnickels," erklärte er.

Ein rasches Zucken ging durch das kluge Gesicht des Richters. Er sagte aber nichts, sondern trat durch den Hofeinlaß in das Gebäude ein. Fast unter der Tür traf er mit dem Krämer zusammen, der sein Kommen schon erwartet zu haben schien. Es war dies ein stattlicher Mann mit intelligenten Gesichtszügen und dem Aeußeren eines schneidigen Forstmannes; seine Erscheinung machte einen gewinnenden Eindruck.

„Sie sind der Krämer Jungnickel?" wendete sich der Amtsrat ohne weiteres an ihn, ihn scharf dabei ins Auge fassend.

„Zu dienen, Herr Amtsrat, Sie müssen mich überhaupt kennen, denn ich habe leider schon wiederholt als Beklagter vor Ihnen gestanden."

„Allerdings. Sie sind Ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachgekommen und einige Male verurteilt worden. Vor etwa einem Jahre habe ich Sie auch einmal in einer Straffache verantwortlich vernommen. Sie waren der Wilddieberei beschuldigt."

„Das stimmt. Man hat aber die Untersuchung einstellen müssen."

„Allerdings. Man hat Ihnen nichts nachweisen können." Des Amtsrats Blick haftete auf den derben Stiefeln, welche Jungnickel trug. „Heben Sie einmal den linken Fuß auf, damit ich die Stiefelsohle sehen kann," gebot er.

Ueberrascht gehorchte Jungnickel. Ein flüchtiger Vergleich genügte zu der Feststellung, daß er zu der Trittspur passendes Schuhwerk trug. Der an der Spitze vermißte Nagel war indessen vorhanden.

„Sie sind im Besitz von Gewehren?" setzte der Amtsrat das Verhör fort. „Nein? Sie fanden heute bei der Haussuchung keine Waffen?" fragte er den Bürgermeister. „Sie konnten trotz sorgsamer Umschau keinerlei Waffen entdecken? . . . Nun, wir werden ja sehen."

Er faßte den Krämer wieder ins Auge. „Sie haben heute früh einen größeren Betrag auf Postanweisungen eingezahlt. Woher haben Sie die Mittel hierzu genommen? Es sind doch einige Vollstreckungen gegen Sie im Gange."

Der stattliche Mann war bleich und rot geworden. „Herr Amtsrat, mit allem schuldigen Respekt, aber was gehen Sie meine Verhältnisse an?"

„Das werden Sie bald genug herausfinden. Beantworten Sie meine Frage nach der Herkunft der Summe."

Die Röte auf den Wangen des Krämers verdunkelte sich; zornig blitzte es aus seinen nächtigen Augen über die schmächtige Gestalt des Beamten hin. „Herr Amtsrat, ich bin in meinem eigenen Hause und einen solchen Ton verbitte ich mir . . . und von dir, Bürgermeister, hätte ich auch was Gescheiteres erwartet, als solch dummes Geschwätz. Was kümmern dich meine Verhältnisse, daß du sie den Gerichtsherren auf die Nase binden mußt?"

„Lassen Sie den Bürgermeister aus dem Spiel," unterbrach ihn Martini schroff, der an seinem unbotmäßigen Wesen immer mehr Anstoß nahm. „Sie verweigern also die Antwort? Gut. Haben Sie jetzt noch Geld im Hause?"

„Aber wohin zielt das nur?" fragte Jungnickel voll unverkennbaren Erstaunens.

„Antworten Sie," drängte der Amtsrat. „Haben Geld im Hause?"

„Nicht mehr, als was in der Ladenkasse sich befindet," sagte der Gefragte darauf, wie es Martini schien, erst nach kaum wahrnehmbaren Zögern.

„Ich eröffne Ihnen hiermit, daß ich kraft meines Amtes zu einer unverzüglichen Haussuchung bei Ihnen schreiten werde," versetzte der Amtsrat nun.

Jungnickel trat einen Schritt zurück; er hatte sich jäh verfärbt. „Aber mit welchem Rechte?" brachte er gepreßt hervor. „Ich bin ein ehrlicher Mann und mir keiner strafbaren Handlung bewußt."

„So?" fragte der Amtsrat zurück, indem er sich dicht vor ihm aufpflanzte und ihn durchbohrend anschaute, „was haben Sie denn zum Beispiel die ganze Nacht draußen gemacht? Da legt sich doch jeder friedliche Bürger aufs Ohr?"

Der Krämer konnte seinen Blick nicht ertragen; er schaute zur Seite. „Ich verstehe Sie nicht," brachte er verwirrt hervor, „wie meinen Sie das . . . ich war nicht aus dem Hause."

„Lügen Sie nicht," unterbrach ihn der Amtsrat scharf und verächtlich. „Nichts entwürdigt einen ehrliebenden Mann mehr, und für einen solchen wünschen Sie doch gehalten zu werden." Dann aber, als der Krämer bis unter die Haarwurzeln erbleichte, aber mit gesenkten Augen schwieg, setzte er hinzu: „Ersinnen

ist, einige Tage vorher zu sagen, in welches Nest der Kuckuck das Ei legen wird und auch die ungefähre Zeit Wenn man die große Zahl von Nestern bedenkt, die es in dem Gebiete gibt, das der Vogel durchzieht, so erscheint diese Vorhersage als eine ganz erstaunliche Leistung, aber ich habe das wirkliche Legen des Eies in neun verschiedenen Fällen beobachtet, und nicht ein einziges Mal erwies sich die Vorhersage von Chance als ungenau. Der einzige Weg, der es ermöglicht, den Augenblick des Eierlegens beim Kuckuckweibchen zu photographieren, ist der, daß man das Nest, das sonst sorgfältig verdeckt ist, aufmacht. Und es war in diesem Falle zweifelhaft, was Frau Kuckuck tun würde. Es wurde also bei dem Nest eines Wiesenpiepers, von dem man annehmen mußte, daß es der Kuckuck mit seinem Besuch beehren werde, das Gras und der Ginster entfernt, die darüber gelegt waren, um eine klare Aussicht für die Kamera zu haben. In einem in der Nähe angelegten Versteck wartete ich. Eine halbe Stunde später hörte ich drei scharfe Pfiffe, das Signal eines der Beobachter, daß der Kuckuck sich dem Nest nähere. „Einen Augenblick später erschien der schöne Vogel. Frau Kuckuck kam einige Fuß bis an das offene Nest heran und schien erstaunt. Sie hatte das Nest in den letzten Tagen öfters inspiziert und es gut verschlossen gefunden. Nun war es offen. Sie blickte wieder hin, ihre Zweifel wuchsen, und sie flog fort. Von ihrem Beobachtungszweig, etwa hundert Meter entfernt, schaute sie nach dem Nest herüber, und als alles unverdächtig blieb, glitt sie direkt in das offene Nest. Nun war keine Zeit zu verlieren, denn sie nahm sofort mit ihrem Schnabel das Ei des Piepers auf, das ihr am nächsten war, setzte sich in das Nest, das gestohlene Ei noch im Schnabel haltend, legte ihr eigenes Ei und flog sofort weg. Der ganze Vorgang von dem Augenblick der Ankunft bis zu dem des Fortfliegens dauerte gerade 10 Sekunden. Das Geheimnis des Kuckucks ist nun entschleiert:: Tausende von Jahren hat er es wohl behütet, aber nun hat es ihm eine Kamera gestohlen, und alle Welt kann es sehen."

Automobile! ◆◆◆◆ Fahrräder!

Den geehrten Einwohnern von ST. VITH und Umgegend teile hierdurch mit, dass ich neben meinem Automobilgeschäft ein

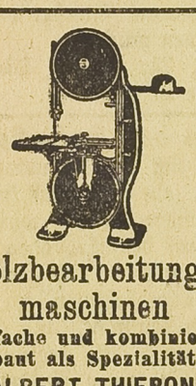
Fahrradlager

eröffnet habe.

Grosser Posten Fahrräder, Marke F. B. Ia. neu eingetroffen. 1 Jahr schriftliche Garantie.

Garage Marquet, St. Vith.

— Telephon Nr. 20. —



Holzbearbeitungs-maschinen

einfache und kombinierte baut als Spezialität

ALBERT THIERON,

Eupen, am Bahnhof.

Sämtliche Maschinen können in meiner Mustertischlerei in Betrieb besichtigt werden.

Levure Royale

Ia. Presshefe.

General-Agent

M. Renard-Tombeur, Fils,

13, Rue Sohet,

LIÉGE

Große Auswahl Kommunion-

Gesang- und Gebetbücher

vorrätig in der Buchhandlung d. Bl.

Preisabschlag in Kleesämereien.

Offeriere von heute ab:

Rotklee	I. Qual.	**6,75**	**pro kg.**
„	II. „	**6,00**	„ „
Schwedenklee	I. „	**6,00**	„ „
„	II. „	**5,50**	„ „
Raygras		**3,75**	„ „
Timothy	I. „	**4,75**	„ „
„	II. „	**4,50**	„ „
Weißkleemischung		**8,50**	„ „

Sämtliche Sämereien sind garantiert seidenfrei und neue Ernte.

Alfons Klein, Weismes. Tel. 7.

KAPITALIEN

jederzeit und in beliebiger Höhe bei kulanten Zinssätzen und bei angenehmen Tilgungsraten vermittelt

A. Kreilmann, St. Vith.

Sofort abzugeben 10000 Waggons

Maschinenabfall-kohlenschlacken,

zu Beton, Kunststeinen, zum Bau billiger Wohnungen.

Für Lieferung sich wenden an

Carbon-Mersch, Ulflingen (Lux.)

Wecker, Regulateure, Taschenuhren, goldene Trauringe, 8, 14 u. 18 Karat, Barometer usw. Schmucksachen, Brillen, liefere zu den billigsten Tagespreisen.

Josef Lenz,

Uhrmacher, **St. Vith,**

Rathausstrasse 44.

Klinik St. Joseph

Trois-Ponts,

Staatlich angenommene Anstalt für alle Operationen.

Verpflegung durch Schwestern des hl. Josef. Deutsch und französisch.

Direktor: **Dr. Classe,**

zugleich Chirurg des städtischen Hospitals in Stavelot. Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten.

Telephon: Trois-Ponts Nr. 1 und Stavelot Nr. 29.

Zum 15. Mai

Mädchen

für die Küche gesucht. Guter Lohn, wöchentlich ein Nachmittag frei.

Frau Dr. H. Wildt,

Eupen, Neustr. 32,

oder Auskunft bei Freres, St. Vith, Bleiche Nr. 1.

Mädchen,

welches melken kann, für landwirtschaftlichen Haushalt gesucht.

Meeßen, Baelen,

bei Dolhain sur Vesdre.

Darlehen

auf

Hypotheken

unter günstigen Bedingungen.

Wwe. A. Orban,

VIELSALM

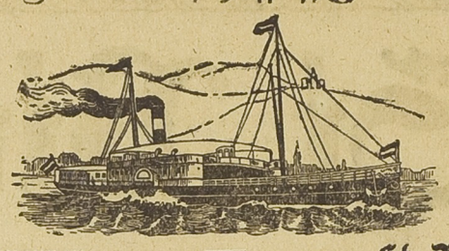
Pferde zu verkaufen.

Von 4 jungen Pferden (Stuten) treu und zugfest, stehen 2 zu verkaufen oder auf Rindvieh zu vertauschen

Nikolaus Schleck,

Büllingen.

Zum Handelsschiff „Zeelandia"



Antwerpen. St. Vith.

2. Abschlag, 1 Fr. per Kilo.

Würfelzucker	1,80 Fr. per Pfd.	10 Sorten Chokolade,
Schmalz	3,50 „ „ „	400 g 4,00 Fr. — 5,50 Fr.,
Fetter Speck	3,50 „ „ „	3 Sorten engl. Tabak.
Ger. Landsspeck	4,00 „ „ „	3 „ Ia. Reis,
„ Landsschinken	4,50 „ „ „	Linsen, grüne Erbsen, weiße Bohnen, Haferflocken, Griesmehl, eingemachte Heringe, Gurken in Gläsern, engl. Stangenseife, engl. Toilettenseife, engl. Wichse, große Dose 1,50 Fr., weißer und roter Burgunder, 8 Fr. per Liter.
Schinkenwurst	4,00 „ „ „	
Konservenfleisch Dose	3,00 „ „ „	
Grün. Perl-Java	5,50 „ „ „	
Java St. Dom.	6,50 „ „ „	
Herver Käse,	1,50 „ „ Stück	

Nehme Butter und Eier an.

Hubert Groeneschild, St. Vith, Rathausstraße.

Compagnie d'Electricité des Ardennes

VIELSALM

Modern eingerichtetes Licht- und Kraftwerk.

Beratungen und Kostenanschläge zu Neuanlagen für Licht- und Kraftabnahme :-: durch Fachleute kostenlos. :-:

Sehr günstige Bedingungen für die neubelgischen Gemeinden.

Leitender Direktor Ingenieur Lechat.

E. P. Scholzen, St. Vith,

Mühlenbachstrasse 93b. Telefon 46

Pfannenbleche für Scheunen u. Schuppen, Verz. Dachfenster, Leiterhaken, Schiefernägel, Vier- und sechseckiges Drahtgeflecht, Küppersbusch-Herde und -Oefen, Gussherde, Kesselöfen, „Polar"-Separatoren, Kayser-Nähmaschinen, Kessel und Wannen, Waschmaschinen, Jauchefässer u. -Pumpen, Lanz-Häckselmaschinen, Wannmühlen, Haus- u. Küchengeräte, Laubsägeartikel sowie passende Geschenke.

Sie keine Ausrede, das ist überflüssig. Es steht bereits fest, daß Sie sich vor acht Uhr abends entfernt haben und kurz nach drei Uhr früh zurückgekehrt sind. Das sind reichlich sieben Stunden. Was haben Sie in der Zwischenzeit getan?"

„Das kümmert niemand etwas, jedenfalls nichts Unrechtes," sagte Jungnickel mit einem Anflug von Trotz.

„Und wo hielten Sie sich gestern nachmittag auf? Da verließen Sie auch nicht Ihr Haus?" Martini lächelte überlegen, als der Gefragte nur mit dem Kopf schüttelte. „Nun, ich will Ihrem Gedächtnis nachhelfen. Sie machten die Neustadter Landstraße unsicher, hielten sich bei der ersten schroffen Bodensenkung auf, wo die Straße einen Hohlweg bildet. Dort lagen Sie auf der Lauer, waren bald auf der einen, bald auf der anderen Böschung, um zuletzt über die eine Felswand, die sich hinter das Steinerne Meer erstreckt, hierher zurückzukehren. Hierbei benutzten Sie den Fußpfad, der ums Dorf führt, betraten auch dieses Grundstück hier von der Gartenseite."

Zuerst hatte Jungnickel den Amtsrat voll maßlosen Erstaunens angeschaut, als begriffe er nicht, woher diesem solche Kenntnis kommen konnte; allmählich aber hatten sich seine Stirnfalten wieder geglättet und als Martini zu Ende war, umspielte seine Lippen ein Lächeln. „Herr Rat," sagte er, „nichts für ungut, aber so dumm wie andere Leut' ausschauen, bin ich noch lange nicht . . . was soll ich draußen im Walde zu tun haben? Es war viel zu schlechtes Wetter gestern. Ich war schön daheim, vermut' ich."

„Vermuten Sie!" spottete Martini gallig nach. „Woher wurde Ihr anderes Stiefelpaar dann so schmutzig?"

„Welche Stiefeln? Ich besitze nur dieses eine Paar," versetzte Jungnickel und wies auf die blankgewichsten Stiefel an seinen Füßen. „Bin überhaupt froh bei den schlechten Zeiten, ein Paar ganze Schuhe zu besitzen."

„Nun lügen Sie schon wieder. Ich spreche von dem andern Paar, das Ihre Frau gestern abend noch zum Dorfschuster brachte."

„Davon ist mir nichts bekannt." Jungnickel wendete sich der blonden jungen Frau zu, welche eben zögernd die Treppe vom Oberstock herunterkam und mit einem zurückhaltenden Blicke von tiefen Mißtrauens die Beamten musterte. „Lenchen, da komm 'mal her. Hast du gestern abend Stiefel von mir zum Schuster gebracht?"

Die Gefragte nickte unmerklich. „Ja, die alten."

„Ich sagte dir doch, du sollst sie wegstellen."

„Sie waren noch gut, das meinte der Meister auch. Ich wollte," — sie trat rasch einen Schritt näher auf ihn zu — „ich sag' es dir nachher, was ich damit wollte," flüsterte sie.

Stutzig schaute ihr Mann sie an. „Nun wird's Tag," brummte er. „Ich habe doch kein überflüssiges Geld. Ich sagte dir's doch, daß die Stiefeln ohnehin zu eng waren, anziehen konnte ich sie nimmermehr."

„Ich denke, der Schuster soll sich sputen, weil Sie die Stiefel noch heute brauchen, um nach der Kreisstadt zu gehen?" fragte Martini dazwischen.

„Ich glaub', dem Pechhengst rappelt's!" brummte Jungnickel unwirsch. „Aber was gehen Sie denn eigentlich meine Stiefel an? Hat sich darum die hohe Obrigkeit zu kümmern?" Er lachte gereizt.

Martini wendete Jungnickel, ohne ihn einer Antwort zu würdigen, den Rücken und trat in den Laden selbst ein. Der Bürgermeister war ihm schon vorangegangen und hatte etliche Neugierige, die unter dem Vorwande, Einkäufe besorgen zu wollen, eingetreten waren, barsch hinausgewiesen. Wie er eben die Ladentür von innen abschloß, wandte sich Martini an ihn. „Ich habe einige Gendarmen nach dem Oberstock geschickt, es wäre mir lieb, wenn Sie dort die Haussuchung leiteten, ich will inzwischen im Beisein Jungnickels mich hier im Laden etwas umschauen."

Die Haussuchung begann. Der Krämer selbst stand mit verschränkten Armen, einen trotzig finsteren Ausdruck in den Mienen, untätig; er rührte sich nicht von der Stelle und beachtete kaum die in reger Geschäftstätigkeit das Warenlager durchstöbernden Gendarmen. Anders seine Frau, die war ganz erregt und voller Unruhe. Wie ihre Füße rastlos im Raume auf und nieder irrten, so wanderten ihre Blicke über die in den Vorräten wühlenden Beamten. Immer größer wurde ihre Unrast, immer willkürlicher und zerfahrener ihre überhastigen Bewegungen, bis ihr der Amtsrat endlich im barschen Tone ein ruhiges Verhalten anbefahl. Das aber wirkte nur auf kurze Zeit. Schon die Minute darauf brach die vorige quecksilberne Unruhe wieder durch, diese wuchs zur Verstörtheit und wiederholt zuckte die junge Frau angsterfüllt zusammen, riß ein Beamter eine Schublade besonders heftig auf oder ließ unversehens irgend einen Gegenstand unvorsichtig zu Boden poltern.

Auch Amtsrat Martini hatte sich an der Durchsuchung des Ladeninhalts persönlich beteiligt. Geraume Zeit war verstrichen und man hatte nichts Verdächtiges gefunden. Von ungefähr griff Martini nun auch nach einer auf der Theke stehenden großen Deckelvase aus undurchsichtigem Glas, die sich mit Zuckerkant erfüllt wies. Schon wollte er den Deckel wieder aufsetzen, als ihm das heftige Zittern der jungen Frau, mehr noch der schreckverglaste Blick auffiel, mit welchem sie sein Tun verfolgte.

Stutzig geworden, nahm Martini die Vase in beide Hände und trug sie nach der Ladentür, um besser den Inhalt prüfen zu können. Wie er behutsam die Bonbons durchwühlte, hatte er die Empfindung, mit der Hand auf ein zusammengewickeltes Papier zu stoßen. Er faßte besser zu und zog gleich darauf ein kleines Papierbündel hervor.

Im selben Augenblick entrang sich den Lippen der jungen Frau auch schon ein heiserer Schrei. Sie schnellte auf den Amtsrat zu und suchte diesem mit einer kaum hinter ihrem noch mädchenhaft zarten Aeußeren gesuchten wilden Energie den Papierknäuel zu entreißen.

Mit Anstrengung wehrte Martini sie ab; es gelang ihm, sie zurückzudrängen, noch ehe die Gendarmen zu seiner Unterstützung herbeigeeilt kamen. Aber die Vase war bei dem Gezerr zu Boden gefallen und in Splitter gegangen.

Kopfschüttelnd betrachtete Martini die sich wie von Sinnen Gebärdende und eben laut hinaus Schreiende. Was wollte sie nur? Was bezweckte ihr Gebaren? Ein Blick hatte ihn bereits belehrt, daß sie nur zusammengeknülltes Zeitungspapier in der Hand hielt, vermutlich nur in die Vase gestopft, um diese besser gefüllt erscheinen zu lassen. Dann glitt sein Blick suchend auf den Boden, wo zwischen den Glasscherben der süße Inhalt der Vase verstreut lag; dabei glaubte er ein anderes zusammengeknülltes Papierröllchen von der bläulichen Farbe der Reichsbanknoten wahrzunehmen.

(Fortsetzung folgt).